

MARGARETE HEINE

LEIPZIG, den 5. Februar 1936
TAUCHAER STR. 27

Sr. Ew.

Herrn

Rabbiner Dr. E. Carlebach,

Leipzig C 1

Funkenburgstr. 15

Sehr geehrter Herr Dr. Carlebach!

Jch habe durch Frau Oesterreicher Jhr Schreiben vom 27. 1. erhalten und danke Jhnen für Jhre weiteren telefonischen Aufklärungen. Letzten Endes handelt es sich doch darum, dass ein Mann eine Mitgift für seine Tochter zusagt, die er dann nicht bezahlen kann, und dass der Verlobte sich nicht in der Lage sieht, zu heiraten, wenn die Mitgift nicht ausgezahlt wird. Mir ist diese ganze Auffassung von Ehe und Heirat, wie Sie verstehen werden, nicht übermässig sympathisch, und ich glaube, dass es bei der augenblicklichen Notlage eine ganze Menge Aufgaben gibt, wie die für wohltätige Zwecke zur Verfügung stehenden Beträge richtig angewendet werden können. Da Sie aber in genauer Kenntnis der Verhältnisse sich so warm für die Angelegenheit einsetzen, bin ich bereit, mich an dem Aufbringen des von Jhnen als erforderlich angesehenen Betrages mit RM 100.- zu beteiligen, wenn es gelingt, auch die übrigen Beträge zusammen zu bringen. Jch bitte Sie für diesen Fall um eine kurze Mitteilung, wohin ich den Betrag überweisen soll.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jhre sehr ergebene

Margarete Heine